Architektur : Schraube auf dem Zürichberg

Autor(en): **Loderer, Benedikt**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **8 (1995)**

Heft [2]: **Die Besten '95**

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-120266

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Jury

Martin Kärcher, Architekt, Zürich
Jacques Herzog, Architekt, Basel
Dieter Jüngling/Andreas Hagmann, Architekten, Chur
Ursula Koch, Stadträtin und Vorsteherin des Bauamt II, Zürich
Stéphanie Cantalou, Architektin, Bern

Architektur 1

Schraube auf dem Zürichberg

Hotel Zürichberg, Zürich

Bauherrschaft: ZFV-Unternehmungen, Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften
Architekten: Marianne Burkhalter, Christian Sumi, Zürich
Mitarbeiter: Toni Wirth, Giorgio Bello
Bauführung: Arthur Schlatter, Rolf Schudel, Wernetshausen
Ingenieur: J. Spahn, Zürich
Gartenarchitekten: Dieter Kienast, Günther Vogt, Zürich
Volumen m³ SIA: 1700 m³ Umbau
5250 m³ Neubau
11700 m³ Garage
Anzahl Zimmer: 37 im Umbau
30 im Neubau

Als besten Bau des Jahres 1995 hat die Jury den Um- und Erweiterungsbau des Hotels Zürichberg von Marianne Burkhalter und Christian Sumi gewählt. Neben einem Volks- und Kurhaus aus der Jahrhundertwende steht ein ovaler geheimnisvoller Schraubenpilz in einer Waldlichtung.

Es gibt grundsätzlich zwei Möglichkeiten. Sonnenhungrige Städter können sich in Zürich auf zwei Berge tragen lassen: entweder auf den Uetli- oder den Zürichberg. Angekommen winkt auf beiden das Restaurant, und dort beginnt der Unterschied. Auf dem 871 Meter hohen Uetliberg gibt's Alkohol, auf dem 628 Meter über Meer liegenden Zürichberg nicht.

Der Pavillon wird nachts zur leuchtenden Laterne. Links das umgebaute Hotel

Bilder: Heinrich Helfenstein

Die Halle im Neubau, der spannendste Innenraum der letzten Jahre

Denn dieser gehört der Genossenschaft ZFV-Unternehmungen, Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften (ZFV), die das Hotel Zürichberg 1899 gebaut hatte. Damals allerdings noch unter dem Namen «Verein für Mässigkeit und Volkswohl», und statt Hotel hiess es Volks- und Kurhaus. Die Geschichte des Hotels ist ein Spiegel der Geschichte des Frauenvereins, und diese wiederum ist ein Abbild der letzten hundert Jahre Sozialgeschichte.

Die entschlossenen Baufrauen

Es ist aber auch die Geschichte von mutigen Frauen, die ihr Unternehmen ohne Zuschüsse der öffentlichen Hand ein Jahrhundert lang voranbrachten. Witze über den Frauenverein sind alt, aber es gibt keinen, der ihn als schlechte Bauherrschaft verspottet. Denn ihre Kompetenz haben die Frauen mit den Umbauten ihrer anderen Hotels in der Stadt (Seidenhof und Rütli) und dem Neubau des Restaurants Olivenbaum am Stadelhofen (Architekt: Arnold Amsler), das zwar mittlerweile geschlossen ist, bewiesen. Zurzeit steckt der ZFV in einer Krise, und diese ist nicht die erste, die er überwunden hat. Zu seinem hundertsten Geburtstag schenkte sich der Frauenverein ein erneuertes und erweitertes Hotel Zürichberg, wie Hochparterre bereits ausführlich im Heft 6-7 dieses Jahres berichtete. Der Bau sollte den veränderten Lebensbedingungen angepasst werden. Namentlich der Seminar- und Kongresstourismus sollte stetiger auf den Zürichberg umgelenkt werden. Es gab grundsätzlich zwei Hauptaufgaben im Bauprogramm: die Sanierung beziehungsweise den Umbau des bestehenden Gebäudes und die Erweiterung des Angebots um rund 30 Zimmer und 72 Parkplätze.

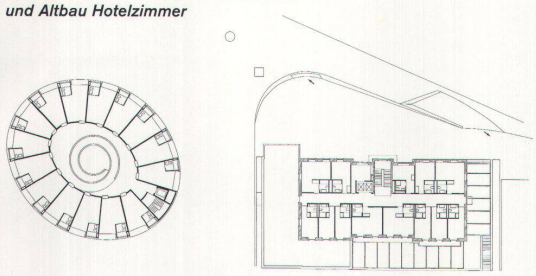
Wettbewerb und Widerstand

Die Baufrauen veranstalteten 1989 einen Wettbewerb auf Einladung, den Marianne Burkhalter und Christian Sumi gewannen. Schon damals war das Parken der Autos der Knackpunkt. Das ganze Projekt ist aus dem Geiste der Parkierung geboren. Burkhalter und Sumi entwarfen damals einen Anbau, unter den sie die Autos versorgen konnten.
Die Nachbarn auf dem Zürichberg aber waren mit dem Bauvorhaben nicht einverstanden. Sie wussten sich der Rechtsmittel zu bedienen. Auch die Denkmalpflege erwachte erst nach dem Wettbewerb. Sie stellte einen Anbau aus dem Jahr 1911 nachträglich unter Schutz. Somit konnte dieser nicht mehr abgerissen werden, und der Anbau, wie er im Wettbewerbsprojekt vorgesehen war, war nicht mehr möglich. Das ursprüngliche Projekt war erledigt.

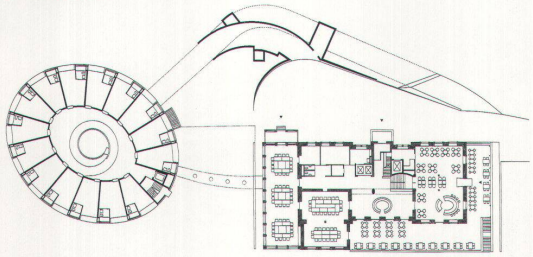
Die Schraube

Doch wohin mit den 72 Parkplätzen? In die Schraube. Statt ein Parkhaus der üblichen Art entwickelten Burkhalter und Sumi eine ovale Parkierungsschraube. Das Parkieren wird zur Fahrt durch eine Schleife. Sie startet bei der Vorfahrt auf der Hinterseite des Altbaus. Dort senkt sich die Zugangsrampe drei Geschosse in die Tiefe und gelangt zum Eingang der Parkschraube am tiefsten Punkt der Garage. Nach drei Umdrehungen auf der Schraube erreicht die Fahrt, drei Parkgeschosse höher, den Ausgang, der genau über dem darunterliegenden Eingang liegt. Die Ausfahrtsrampe kehrt zum Ausgangspunkt zurück, und wir finden uns auf der Vorfahrt

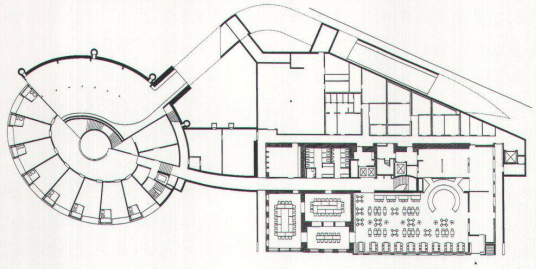
Grundriss erstes Obergeschoss: Im Neu- und Altbau Hotelzimmer



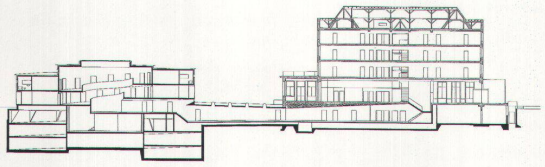
Grundriss Erdgeschoss: Im Neubau Hotelzimmer, im Altbau Restaurant und Seminarräume



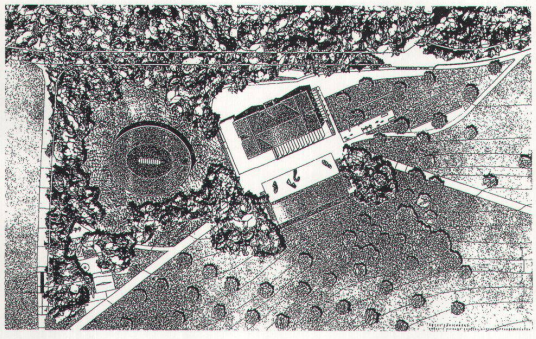
Grundriss Gartengeschoss: Im Neubau vorne Zimmer, hinten Garage, im Altbau Restaurant- und Seminarräume, dazwischen Verbindungsgang



Längsschnitt durch den Verbindungsgang



Situationsplan: Der Neubau steht auf einer Lichtung, der Altbau orientiert sich gegen den See



Plan: Kienast/Vogt

Ein Hotelzimmer im Neubau mit Blick zum Wald

des Hotels wieder. Diese Schraube wird oberirdisch weitergeführt. Auf drei Drehungen Parkplätze folgen nun die zwei der Hotelzimmer.
Unter und über dem Boden ergibt sich aber ein völlig verschiedener Raum. In der Garage windet sich eine ansteigende Raumschicht um einen festen Kern. Darüber aber wird der Kern zum Innenraum. Die Rampe wird zum Laubengang, der sich als Spirale frei im Raum nach oben schraubt. Die Halle des Neubaus ist der spannendste Innenraum der letzten Jahre in der Schweiz. Was ja das Preisgericht mit seinem Urteil bestätigt und also dem Architekturbüro Burckhalter und Sumi einen Hasen in Gold verleiht.

Die Zimmer

Die Zimmer folgen stufenweise dem Ansteigen der Spirale. Das Oval des Baukörpers ergibt fächerförmige, sich nach aussen öffnende Abschnitte. Das erlaubt, die Badezimmer an die Fassade zu verlegen. Neben dem Bad hat jedes Zimmer einen kleinen Balkon, der sich mit Holzläden schliessen lässt. Diese Läden sind Stimmungsregulatoren, sie filtern das Licht und lassen es durch die waagrechten Ritzen ins Zimmer dringen. Die Stimmung wechselt von der Helle des nüchternen Seminars zum Halbschatten der heimlichen Schäferstunde.
Der Baukörper des Neubaus liegt wie ein eben herausgedrungener Pilz in der grünen Wiese einer Waldlichtung. Er hat keinen Eingang und kein Vorn und Hinten. Mit dem Altbau ist er nur durch einen unterirdischen Gang verbunden. Die Aussenseite ist mit einer gespannten, hölzernen Haut überzogen. Sie lässt nachts das Licht durch ihre Ritzen nach aussen dringen und verrät, was dahinter liegt. Aus dem braunen Oval des Tages wird nachts eine leuchtende Laterne.

Der Altbau

Das bestehende Gebäude wurde renoviert und umgebaut. Im Gartengeschoss wurde neu das Ausflüglerrestaurant eingebaut, das sich gegen den Park und die Stadt öffnet. Darüber im Erdgeschoss liegen die neue Reception und das gehobene Restaurant. Schwierig aber blieb die Eingangssituation. Die Denkmalpflege verbot, die bestehende Treppe abzureissen. Man betritt das Haus nun durch einen Engpass und muss sich an der Treppe vorbeiwinden, bevor man in der Reception aufatmen kann. Sie gibt den Blick auf die Aussicht frei, die den Altbau regiert. Man ist vorn und blickt über Zürich oder hinten und sieht in den Wald. In den Obergeschossen des Altbaus wurden die 38 Hotelzimmer alle mit neuen Bädern versehen. Es entstanden ruhige, hohe Räume, die Gelassenheit ausströmen.
Der beste Bau 1995 überzeugt vor allem durch zwei Dinge: Erfindung und Sorgfalt.

Benedikt Loderer